

Medienmitteilung

Erneuerbare Energien aus den Bergen: grosse Chance für die Schweiz

Nationale Sammelkampagne zugunsten der Schweizer Bergbevölkerung

Adliswil, 25. Januar 2024 – In den nächsten Jahren soll in der Schweiz der Anteil erneuerbarer Energie deutlich steigen. Die Bergregionen der Schweiz weisen aufgrund von Wasser, Sonne und Holz ein grosses Potenzial auf. Jedoch verursacht die Umstellung auf erneuerbare Energien hohe Investitionskosten. Deshalb ruft die Schweizer Berghilfe in ihrer Sammelkampagne vom 29. Januar bis 10. Februar dazu auf, Kleinunternehmen im Berggebiet beim Umstieg auf nachhaltig produzierte Energien zu unterstützen.

Zwei Drittel der mit Wasser produzierten Energie stammt aus den Bergkantonen, zwei Drittel der Schweizer Wälder liegen im Berggebiet und die Berggebiete können mit Solarenergie im Winter viermal mehr Strom liefern als vergleichbare Anlagen im Mittelland. Diese Zahlen des Bundesamts für Energie verdeutlichen das enorme Potenzial erneuerbarer Ressourcen in den Bergregionen. Speziell für Kleinunternehmen. Sie können einen bedeutenden Beitrag zum Erreichen der Klimaziele des Bundes leisten. Gleichzeitig können Sie wirtschaftlich davon profitieren, was ganz im Sinn der Unterstützungstätigkeit der Schweizer Berghilfe ist.

Mit Solarprogramm ausserordentlich viele Projekte unterstützt

Die Berghilfe unterstützt seit rund zwanzig Jahren Energieprojekte im Berggebiet. Für den Bau von Solaranlagen hat sie vergangenes Jahr ein spezielles Impulsprogramm lanciert. «Dieses Programm ist auf sehr grosse Resonanz gestossen», sagt Geschäftsführer Kurt Zraggen. Rund 280 Solaranlagen wurden im Rahmen des Programms mit einem Unterstützungsbeitrag von 8,3 Mio. Franken unterstützt. Insgesamt leistete die Berghilfe im vergangenen Jahr Unterstützung für rund 830 Projekte.

Fernwärme für über 85 Häuser

Einer der Vorreiter in Sachen nachhaltiger Energieproduktion ist der Holz-Fernwärmeverbund Alt St. Johann. Vor knapp 30 Jahren wagten private Wald- und Hausbesitzer in Alt St. Johann den grossen Schritt. Statt die serbelnde Holzstückheizung der Kirche durch eine Ölheizung zu ersetzen, setzten die Initianten weiterhin auf Holz. Nur anders. Sie bauten einen Fernwärmeverbund. «Wir setzten uns durch gegen den Widerstand des Försters und des Gemeindeamanns», erinnert sich der Kassier Josef Bollhalder. An zentraler Lage entstand eine Heizzentrale, in der mit Holzschnitzeln aus den eigenen Wäldern Wasser auf über 80 Grad erhitzt wurde. In Leitungen gelangte die wertvolle Wärme zur Kirche und rund weiteren 20 Häusern. «Wirklich populär war das am Anfang nicht», erinnert sich der Präsident Hubert Looser, «aber bald sahen auch die Kritiker ein, dass es funktionierte.» Etwas später entstand in Unterwasser dank einer Sägerei ein zweiter Fernwärmeverbund. Vor vier Jahren wurden mit Unterstützung der Schweizer Berghilfe die beiden Netzte zusammengelegt und eine komplett neue

Heizzentrale gebaut. Dann kam die Energiekrise. «Wir waren sowieso wegen dem Umbau im Gespräch bei den Leuten, doch die Energiekrise hat uns in die Hände gespielt. Wir werden von Anfragen überrannt», sagt der Hubert Looser. Aktuell plant der Wärmeverbund einen weiteren Ausbauschnitt, damit neben den rund 85 Bezüglern noch rund 10 weitere von der nachhaltig produzierten Energie profitieren können.

Mit dem Solarstrom Heu trocknen und Kühe melken

Ebenfalls ein Pionier in Sachen nachhaltige Energieproduktion ist Martin Stucker, Bio-Bergrbauer im Emmental. Vor 13 Jahren deckte er – als erster in der Region – sein Scheunendach komplett mit einer Solaranlage. Dank optimaler Ost-West-Ausrichtung produziert sie Strom, wenn er auf einem Bauernhof am meisten benötigt wird: am Morgen und am Abend. Damit kann Stucker gut die Hälfte seines Eigenverbrauchs decken. Stucker ist auch Kassier der Alpengenossenschaft Münchegg. Diese saniert aktuell ihren Alpbetrieb. Und auch hier soll im Herbst mit Unterstützung der Berghilfe eine Solaranlage 2024 in Betrieb gehen. «Vor dreizehn Jahren war eine Solaranlage noch etwas Aussergewöhnliches», sagt Martin. Mittlerweile hat er seine Anlage amortisiert und kann seinen Betrieb finanziell entlasten. Für die Alp Münchegg wünscht er sich das Gleiche: «Wir wollen die Alp für die nächsten Generationen rüsten, und dazu gehört heute auch eine Photovoltaikanlage».

Konstant hohe Spendenbereitschaft

Insgesamt leistete die Stiftung mit rund 38,1 Mio. Franken Unterstützung im Berggebiet. Das war so viel wie noch nie in der Geschichte der Stiftung. «Damit bieten wir wichtige «Hilfe zur Selbsthilfe» im Schweizer Berggebiet und wirken so der Abwanderung entgegen», sagt Kurt Zraggen. Von der Wichtigkeit der Unterstützung überzeugt sind auch die konstant vielen Spenderinnen und Spender: Fast 56 000 Personen haben sich im Jahr 2023 solidarisch mit der Bergbevölkerung gezeigt. Die Spenden und Zuwendungen an die Schweizer Berghilfe betragen über 36 Mio. Franken.

Seit über 80 Jahren verbessert die Stiftung Schweizer Berghilfe die Existenzgrundlagen und Lebensbedingungen der Schweizer Bergbevölkerung mit finanziellen Beiträgen an zukunftsgerichtete Investitionen. Sie wirkt so der Abwanderung entgegen. Zudem löst die Unterstützung der Schweizer Berghilfe ein Mehrfaches an Investitionen aus, die primär beim lokalen Gewerbe weitere Wertschöpfung und zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Die Schweizer Berghilfe ist ausschliesslich durch Spenden finanziert und trägt seit 1953 das Gütesiegel der Stiftung Zewo, das bestätigt, dass die Spenden wirksam eingesetzt werden.

Medienmitteilung als Download: [Medien | Berghilfe](#)

Kontakt für weitere Informationen:

Kilian Gasser, Medienstelle Schweizer Berghilfe

Soodstrasse 55, 8134 Adliswil

Mobil: 079 443 55 21, kilian.gasser@berghilfe.ch